

**Bericht über das Praktikum am Evangelischen Pilger- und Begegnungszentrum
auf dem Ölberg in Jerusalem/Israel
vom 01. Oktober 2008 bis 31. Dezember 2008**

Vom 01. Oktober 2008 bis zum 31. Dezember 2008 absolvierte ich ein Praktikum am Evangelischen Pilger- und Begegnungszentrum der Auguste Victoria-Stiftung auf dem Ölberg in Jerusalem/Israel (www.evangelisch-in-jerusalem.org). Das Zentrum liegt an der Nahtstelle zwischen Ost- und Westjerusalem.

Mit seinem Angebot der Touristenseelsorge und Bildungsarbeit bietet das Zentrum die Möglichkeit zu interreligiöser und interkultureller Begegnung. In Form von regelmäßigen Vorträgen und Seminaren zu geschichtlichen, gesellschaftswissenschaftlichen, politischen und theologischen Themen, thematischen Führungen durch Jerusalem (Ölberg, Mea Shearim, Altstadt, Grabeskirche etc.) und durch Film und Ausstellungen wird deutschen und internationalen Pilgern, Reisenden und Touristen, aber auch Bewohnern der Stadt, Einblick in die drei Religionen Judentum, Islam und Christentum ermöglicht.

Ich war von Beginn an in die alltägliche Arbeit des Zentrums eingebunden. Dies beinhaltete zunächst das Durchführen von Führungen über das Gelände und durch die evangelische Himmelfahrtkirche, an die das Zentrum angeschlossen ist.

Führungen

Ich führte zahlreiche Gruppen (Erwachsene, Jugendliche, Studenten) über das Gelände, das auf einem der höchsten Punkte der Stadt liegt und von wo aus das Tote Meer und zugleich auch eine der größten israelischen Siedlungen und ein kleiner Teil der israelischen Sperranlage, die die palästinensische Bevölkerung in der Westbank von Jerusalem trennt, zu sehen ist. Um mir das nötige Wissen anzueignen, hospitierte ich zunächst bei Führungen meines Mentors Pfarrer Michael Wohlrab und erstellte daraufhin einen Text- und Bildordner zu den historischen und kunstgeschichtlichen Informationen. Auch über die religiöse und politische Situation im Land stellte ich Informationen zusammen, die dann an die oftmals im Anschluss mit den Gruppen geführten Gespräche diskutiert und ausgetauscht wurden.

Selbst konnte ich thematische Führungen durch Jerusalem begleiten und so mein Hintergrundwissen zu den verschiedenen Religionen und Konfessionen der Stadt erweitern und dann natürlich in meine eigenen Führungen wieder einfließen lassen.

Mitarbeit an Seminaren

Weiterhin nahm ich an verschiedenen Seminaren am Begegnungszentrum teil (z.B. mit Vertretern des Deutschen Entwicklungsdienstes zum Thema „Judentum“) und übernahm einzelne Einheiten im Seminarprogramm. Zum Beispiel führte das Begegnungszentrum in Zusammenarbeit mit der Herbert Quandt-Stiftung ein Seminar für Stipendiaten zum Thema „Feste und Zeiten in Judentum, Christentum und Islam“ durch. Ich übernahm eine Einführung zum Thema Gemeinsamkeiten und Unterschiede der West- und Ostkirche, deren Ausprägungen in Jerusalem durch die verschiedenen christlichen Kirchen präsent sind.

Einblicke in die Strukturen einer Auslandsgemeinde

Des Weiteren wirkte ich in verschiedenen Gottesdiensten (unter anderem einem Traugottesdienst) und Andachten mit, und begleitete das Pfarrteam auch zu Gottesdiensten am Toten Meer, die dort speziell für Touristen angeboten werden.

Durch den regelmäßigen Besuch der wöchentlichen Gemeindeabende (Themen wie „Liturgie zum Anfassen“; Vortrag zum Post-Zionismus; ein Abend mit dem Künstler und Holocaust-Überlebenden Jehuda Bacon, der über Menschen, die ihn geprägt haben, erzählte), der sonntäglichen Gottesdienste in der evangelischen Erlöserkirche, der Mitarbeit an besonderen Aktionen wie einer Sankt-Martins-Tag-Feier oder dem alljährlichen Weihnachtsbasar in der Altstadt, bekam ich einen Einblick in die Strukturen einer Auslandsgemeinde und deren besondere Herausforderungen.

Zudem engagierte ich mich im zur Kirche gehörenden Café Auguste Victoria und unterstützte meine Einsatzstelle bei zahlreichen Veranstaltungen wie Konzerten, Kinoveranstaltungen und Vorträgen. Dadurch kam ich auch schnell in Kontakt mit den vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern und zu den Partnern meiner Einsatzstelle.

Ausstellung „Orient und Okzident – Christen in Jerusalem“

Den größten Teil meiner Praktikumszeit nahm allerdings die Erarbeitung der Ausstellung „Orient und Okzident – Christen in Jerusalem“ in Anspruch. Das war mein spezielles Projekt, dessen Idee zu Beginn meines Praktikumsaufenthaltes entstand. Für die Besucher des Begegnungszentrums sollte eine Ausstellung zum Facettenreichtum des Christentums in Jerusalem in Wort und Bild entstehen und hiermit das Bildungsangebot der Einrichtung erweitert werden.

Hierbei hatte ich eine hohe Eigenverantwortung. Ich überlegte mir Ideen für die Konzeption, Organisation und Umsetzung der Ausstellung.

In Israel und Palästina gibt es etwa 150.000 bis 190.000 Christen, die sich auf circa 60 verschiedene Kirchen verteilen. Dies wirft die Frage auf, welche von diesen Kirchen überhaupt aufgenommen werden sollen, um ein möglichst breites Spektrum abzudecken, aber auch niemanden auszugrenzen. Ich erarbeitete dann Texte in deutscher und englischer Sprache zu fünfzehn Kirchen in Jerusalem, die sich in vier „Kirchenfamilien“ aufteilen lassen. Die Struktur dieser Kirchenfamilien geht auf den *Mittelöstlichen Kirchenrat* (Middle East Council of Churches) zurück. Demnach gibt es die östlich-orthodoxen Kirchen (z.B. die Griechisch-Orthodoxe), die orientalischo-orthodoxen Kirchen (z.B. die Armenisch-Orthodoxe oder die Koptisch-Orthodoxe), die katholischen Kirchen (z.B. Griechisch-Katholische) und die evangelischen Kirchen (z.B. Anglikaner oder Lutheraner). Ich recherchierte in Büchern und im Internet und nahm Kontakt auf mit Ökumene-Experten. Bei den Texten nahm ich folgende Unterteilung vor: aktuelle Oberhäupter, Mitgliederzahlen, theologische Zugehörigkeit und historische Hintergründe zur jeweiligen Kirche.

Dann organisierte ich Termine und konnte die Patriarchen, Bischöfe und Leiter der verschiedenen Kirchen vor Ort interviewen, mit ihnen die geschriebenen Texte besprechen und Anmerkungen einarbeiten. Auch eine Fotografin begleitete mich zu den Terminen, an denen die Fotos für die Ausstellung gemacht wurden.

Für die Umsetzung musste dann überlegt werden, mit welchen Materialien und in welcher Anordnung die Informationen ausgestellt werden sollten. Pro Stellwand wurde dann mittig das Plakat mit fünf bis sechs Fotos in verschiedenen Größen platziert und links der deutsche Text und rechts der englische Text angeordnet. Zusätzlich wurden die Texte zu den Kirchen, je nach Kirchenfamilien-Zugehörigkeit, auf farbiges Papier gedruckt. Am 26. Dezember 2008 wurde die Ausstellung im Festsaal der Himmelfahrtskirche als ein einmaliges Projekt mit ca. 60 Besuchern und einer Ansprache des Jerusalemer Propstes eröffnet.

Die Ausarbeitung der Ausstellung war eine sehr komplexe und zeitintensive Aufgabe, bei der religiöse, ökumenische und auch machtpolitische Aspekte berücksichtigt werden mussten. Ich bekam einen tiefen Einblick in die verschiedenen christlichen Kirchen und Konfessionen in der Stadt und in die Problematiken und Herausforderungen der ökumenischen Begegnung.

Natürlich konnte ich auch einige jüdische Feste miterleben, unter anderem das Neujahrsfest Rosh ha-Shana, den höchsten jüdischen Feiertag Yom Kippur

(Sühnungstag) und das Laubhüttenfest Sukkot. Das muslimische Opferfest, das die Pilgerfahrt nach Mekka beschließt, fiel auch in meine Praktikumszeit.

Einblick in die aktuelle politische Lage der Stadt konnte ich durch die Wahl des Jerusalemer Bürgermeisters bekommen.

Fazit

Letztlich war das Praktikum für mich persönlich, aber natürlich auch bezüglich meiner beruflichen Perspektiven, sehr bereichernd. Durch die Organisation der Ausstellung konnte ich Erfahrungen im Tätigkeitsbereich „Kulturelle Programmarbeit“ sammeln und somit mein religionswissenschaftliches Fachwissen erweitern, vertiefen und durch praktisches Arbeiten ergänzen. Das eigene Projekt bot die Möglichkeit, Ideen umzusetzen.

Ich konnte die Stadt und das Land Israel/Palästina in seiner kulturellen, politischen und religiösen Vielfalt näher kennenlernen. Durch die Auseinandersetzung und Beschäftigung mit verschiedenen Themen und theologischen und religionswissenschaftlichen Fragestellungen unterschiedlicher Art konnte ich mein Masterstudium „Interreligiöse Studien: Judentum – Christentum – Islam“ optimal vertiefen und ergänzen.